

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 56.

Mittwoch den 9. Mai 1888.

XXVII. Jahrgang.

Interessen-Vertretung.

Ein phantasiebegabter Schriftsteller hat einmal nachgewiesen, daß der Sommer eigentlich kalt und der Winter warm sei. Man braucht nur an dieses Beispiel erinnern, um zu wissen, wie leicht es einem geschickten Dialektiker unter Umständen sein kann, die Thatsachen auf den Kopf zu stellen und dennoch mit seiner Argumentation bei den Lesern einige Wirkung zu erzielen. Die Täuschung hält allerdings nicht lange vor, aber das ist auch nicht notwendig, denn sie wird in der Regel nur zu einem bestimmten unmittelbaren Zweck angewendet. Auf keinem anderen Gebiete sind derartige Versuche häufiger angestellt worden, als auf jenem der wirtschaftlichen Fragen; aber auch nirgends sind sie unverzeihlicher. Wir brauchen nur an gewisse freihändlerische Emanationen zu denken, welche noch vor einem Jahrzehnt als Aeußerungen erhabener Weisheit hingegenommen worden sind. Selbst noch in der neuesten Zeit hat es nur der geschickten Mache bedurft, um wirtschaftliche Irrthümer als Wahrheiten anerkannt und behandelt zu sehen. Ueber die moralische Seite eines solchen Verfahrens braucht man kein Wort zu verlieren. Es kann aber auch für den Fortgang der wirtschaftlichen Entwicklung nicht gleichgültig sein, ob ein größeres oder geringeres Maß von Aufrichtigkeit in der Diskussion angewandt wird. Daß die Interessenten jemals von der Praxis abweichen werden, ihre eigene Sache in das günstige Licht zu stellen und eventuelle Schattenseiten zu verschweigen, daran denken wir nicht im entferntesten. Es hieße dies, der menschlichen Natur zu viel zumuthen. Ein Jeder hat das Recht, die eigenen Interessen so zu vertreten, wie er es für gut findet; über die Qualität seiner Argumente entscheidet er selbst; er mag sie nehmen, wo er sie findet. Eine laue Wahrnehmung der Interessen seitens der verschiedenen Berufsclassen befördert nicht selten einen Stillstand in der Entwicklung der Nation, einen Mangel an Energie, der in Marasmus ausarten kann. Viel besser ist daher die rücksichtslose entschiedene Vertretung des Interessenstandpunktes, wie wir ihn seitens der Erwerbsklassen seit

einem Jahrzehnt etwa in Deutschland wahrnehmen. Was uns in dieser Beziehung entgegentritt, das sind die gesunden Aeußerungen jener im ganzen Volk, unter allen Erwerbsklassen verbreiteten Schaffenslust, des Dranges nach vorwärts und der festen Ueberzeugung, daß die Regierung stets bereit ist, die Interessen zu stützen und zu fördern.

In jedem Lande, das eine große wirtschaftliche Blüthe besitzt oder besessen hat, finden wir die Kollision, diesen Widerstreit der verschiedenen Interessen, die mit einander ringen. Und fast jedesmal waren es diese Reibungen, welche die wohlthuende Wärme erzeugten und verbreiteten, welche zum Wachsthum der wirtschaftlichen Einrichtungen der Länder nöthig sind. Diamant den Diamanten schneidend, — so ungefähr könnte man das Verhältniß einzelner widerstrebender Interessen in demselben Land bezeichnen. Selbstverständlich muß dem Streiten eine feste Grenze gezogen werden, die um so wohlthuender erscheint, wenn die Interessenten dieselbe selbst ins Auge fassen und damit die Regierung wie die Publizistik der nicht immer angenehmen Pflicht entheben, darauf hinzuweisen, daß es auch im Kampf der Interessen eine Grenze giebt und eine Grundlage, von welcher man sich niemals entfernt ohne Nachtheil für die Gesamtheit. Die Grenze erscheint als das allgemeine Interesse, dem gegenüber alle Sonderinteressen in den Hintergrund treten. Die unverrückbare Grundlage aber muß in der festen und klaren Erkenntniß der Ziele und in der verständigen Mäßigung der Agitation erblickt werden, so daß die Vertretung des einen Interessentkreises nichts Verlegendes hat für die Vertretung des anderen. Schließlich stehen wir doch Alle auf dem gemeinsamen nationalen Boden, wollen das Beste für unsere Mitbürger nach unserer Erkenntniß. Eine heftige Sprache mag in rein politischen Fragen von Wirkung sein; wenn sie aber bei der Erörterung wirtschaftlicher Fragen angetroffen wird, so wird nicht nur der Staatsmann, sondern jeder des Lebens Kundige darin die verrätherische Aeußerung irgend eines Defektes in der Erkenntniß oder in der Taktik erblicken. Eine von wahrer Erkenntniß inspirirte Agitation in großen wirtschaft-

lichen Fragen wird auch stets einiges Vertrauen in die Macht der Thatsachen setzen; sie wird sich dem zufolge von Uebertreibungen und Uebereilungen fern halten. Wo diese beiden letzteren zahlreich anzutreffen sind, da ist fast immer der Gedanke nahe, ob das objektive Element in der Prüfung der Frage viel zu kurz gekommen ist. Nicht der Erfolg ist der rechte Maßstab für die Würdigung der Ziele, sondern das Maß von Sachlichkeit, von prüfender Ruhe, welches in ihr zu Tage tritt. Bei der Prüfung jedes derartigen Falles sollte die erste Frage sein: auf welcher Seite ist die größere Ruhe, auf welcher die meiste Objektivität?

Eigen-Berichte.

St. Leonhard in W. B., 6. Mai. (Nur heiter!) Auf die beiden von unserer Seite am 22. April l. J. in der „Deutschen Wacht“ und in der „Marburger Zeitung“ erschienenen Korrespondenzen, welche in der Hauptsache gleichlautend waren, haben unsere Perovaten in ihrem Leiborgane der „Südt. Post“ nacheinander zwei famose, von Gift und Galle und eigenen Lobhudeleien strotzende Artikel vom Stapel gelassen, in welchen zuerst auf den pfarrhöflichen Eber und nachher erst auf die drei bekannten ehrenwerthen Herren das Augenmerk gerichtet wurde. Diese beiden Artikel, welche den Schreibern derselben auch wirklich die ihnen dafür gebührende Ehre machen, sind für uns so ohne Bedeutung und alteriren uns so wenig, daß wir es nicht der Mühe werth finden, darauf irgend etwas zu erwidern. Nur möchten wir unseren fleißigen Scriblern der „Südt. Post“ den guten Rath geben, unermüdetlich in ihrem bekannten Tone weiter zu schreiben, bis sie ihre gegen uns gerichtete ganze Galle in ihrem südtirolischen Leiborgane abgelagert haben, denn einestheils füllen sie damit ihre jedenfalls in Ueberfluß habende Zeit auf eine ihrer Partei würdige Weise aus, anderentheils laufen sie nicht Gefahr, wegen zu großer Anhäufung von Galle zu erkranken; und schließlich, warum sollen wir uns nicht auch an ihren, unsere Lachmuskeln erregenden, famosen deutschen Stilübungen ergötzen, welche für sie schon eine fühlbare

Der exemplarische junge Mann.

Eine New-York-Long Islander Geschichte.

Er war immer ein „exemplarischer“ junger Mann gewesen, und als er nun Fräulein Marie Braun fragte, ob sie die Seinige werden wolle für Lebenszeit, — und als diese ihn an die Mama verwies, da sah die letztgenannte Dame ihre geheimsten und innigsten Wünsche zur That werden. Frau Braun hatte nämlich eine Vorliebe für „exemplarische“ junge Leute, und obgleich Schwarzfels, L. J., nur ein Kleines, der sündhaften Metropole und ihren Einflüssen weit entlegenes Dertchen ist, beherbergt es doch nur wenige Sterbliche masculini generis, deren Aufführung ihrer Idee von einem gesitteten Lebenswandel entsprach.

Meine Kouzine Marie darf eine gute Tochter genannt werden; man hatte sie da draußen in dem allgemach immer unmoderner werdenden Glauben an elterliche Autorität groß werden lassen, und sie nickte deshalb beifällig mit dem Kopfe, als der gedachte Musterknabe, Herr Felix Schlaun, der ihr seit sechs Wochen den Hof machte, nach jenem Interview mit der Mutter, ihr in's kleine Ohr flüsterte, daß sie nun verlobt seien, und daß er nun das Recht habe, sie zu küssen.

Vor acht Tagen fand ihr Hochzeit statt. Am Montag sagte Felix zur Frau Braun: „Ich gedenke also morgen, wie abgemacht, mit Marie nach New-

York zu fahren. Und Apropos, Sie können mir das kleine Vermögen meiner Frau, die Dollars 5000, gleich mitgeben, damit ich sie in Aktien der Konsolidirten Gas-Monopol-Gesellschaft anlege. Die Gas-Komp. bezahlt 20 Prozent per Monat. Es ist die größte Räuber-Assoziation des Jahrhunderts.“

„Aber die Dollars 5000 liegen hypothekarisch fest . . .“, bemerkte einigermaßen verwundert die Schwiegermama.

„Lagen fest“, fiel Felix ihr in die Rede, „ich habe mir, da ich nun einmal Ihr Advokat bin, erlaubt, das Kapital zu kündigen. Der alte Mertens wird noch heute hier eintreffen, um die Sache in Ordnung zu bringen.“

„Aber“, wollte Frau Braun opponiren.

„Liebe Schwiegermutter“, sagte Felix und schaute sie mit seinen treuen Augen liebevoll an, „Sie müssen mir schon erlauben, ein wenig für sie zu sorgen. Ihr Leute, die ihr all' Euer Lebtag auf dem Lande zugebracht, seid ein wenig langsam in Euren Entschlüssen und Ihr seht nicht immer gleich Euren Vortheil ein. Da habe ich, der mit den Wechselfällen des Lebens vertraute Mann, Ihr Anwalt und Ihr Sohn, nicht nur das Recht, nein, auch die heilige Pflicht, Ihren Vortheil wahrzunehmen, denn was Ihr und meiner Marie Vortheil, ist ja auch mein Vortheil, da wir nunmehr eine einzige Familie bilden . . .“

„Was ich sagen wollte“, fügte der „Exemplarische“, als ob er sich an etwas erinnere, hinzu, nachdem er den günstigen Effekt seiner Rede auf die alte Dame wahrgenommen hatte — „Sie sprachen neulich davon, daß Sie eine größere Summe in vierprozentigen amerikanischen Bonds angelegt hätten; wäre es nicht besser, wenn wir auch diese gleichzeitig in Gas-Aktien verwandelten? Die New-Yorker Gas-Kompagnie ist die größte Räuber-Assoziation des Jahrhunderts, müssen Sie wissen. Sie stiehlt frecher und unverschämter, als Fra Diavolo es jemals zu thun wagte. Ihre Rechnungen sind ganz unkontrollirbar und ihre Messer registriren sammt und sonders um die Hälfte mehr Gas, als wirklich verbraucht worden ist. Deshalb können sie auch zwanzig Prozent Dividende per Monat zahlen.“

„Aber als Aktionär einer solchen Räuber-Assoziation theilhaben wir uns ja an dem Schwindel!“ sagte Frau Braun, schon halb Willens mit den Wölfen zu heulen.

„Da sieht man die gewissenhafte, brave, treue Seele“, rief Felix enthusiastisch und küßte Marie's Mutter auf die Stirne; „doch beruhigen Sie sich! Die Gas-Kompagnie macht durchaus legitime Geschäfte. Ihre Beamten sind die allerrespektabelsten Leute, und jeder Mensch, der etwas auf sich hält, sucht ihr Aktionär zu werden. Im Uebrigen nehm' ich alle Verantwortung auf mich.“

Nothwendigkeit geworden zu sein scheinen. Was soll wohl ein vernünftig denkender Mensch zu folgendem Stiefel sagen, den wir zur Werthschätzung unserer Gegner etwas tiefer hängen wollen. Der gute, aber an Gehirn arme Teufel schreibt nämlich am Schlusse seiner Faschingsepistel: „Auf Grund dessen rathen wir dir Mensch, wenn man dich überhaupt mit diesem Namen betiteln darf, — denn du versteigst dich in deiner letzten Notiz sogar unter die Zuchter — lege dich noch einmal zur Ruhe und schnarke den Schlaf deiner Deutschbium- und Schulvereinerlei so lange, bis für die lex Liechtenstein abermals Unterschriften gesammelt werden. Wir müssen wahrhaft gestehen, du gehörst nicht unter die lebenden Zeitgeister, da du nicht nur die passende Zeit zu deiner Notiz, sondern auch deren Wahrheit verschlafen hast. Leute von deinem Kaliber, welche Butter am Kopfe tragen, sollen sich auf die Sonne nicht wagen. Befolge den guten Rath, denn uns ist nur um dein bestes Haupt leid. Uns dürfte eines Tages die Geduld verlassen.“ Jedenfalls muß der heitere Biedermann schon oft einen Ausflug „auf“ die Sonne versucht und sich dabei seinen Verstandeskräften sammt Inhalt versenkt haben. Denn daß der Schreiber, wie der Steirer sagt, „anbrennt“ ist, bedarf wohl keines Beweises.

Vermischte Nachrichten.

(Prozeß Schönere.) Der Abgeordnete Georg Ritter von Schönere wurde nach zweitägiger Verhandlung am 5. d. von dem Erkenntnisfenate des Wiener Landesgerichtes wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und Uebertretung der Wachebeleidigung zu vier Monaten schweren Kerkers und zum Verluste des Adels verurtheilt. Der mitangeklagte Stenograph Gerstgrasser erhielt zwei Monate einfachen Kerkers. Nachdem der Gerichtshof nur die Beeidigung der Belastungszeugen zugelassen, konnte das Urtheil Niemanden überraschen. Der Verteidiger meldete die Wichtigkeitsbeschwerde an, welche nach Ansicht hervorragender Juristen, die nichts weniger als Parteifreunde Schönere's sind, Aussicht auf Erfolg hat. — Die Wiener Presse schwamm am Tage nach der Verurtheilung des unbeugsamen Mannes, der den Richterspruch ernst entgegennahm und den auf ihn zueilenden Freunden lächelnd die Hände drückte, — in einem Meere von Wolke. Diesmal berichtete sie sogar ohne jede Uebertreibung und Behöhnung, daß der Wagen, welcher den Verurtheilten nach dessen Wohnung bringen sollte, unterwegs aufgehalten, das Pferd ausgepannt und dann von den Anhängern gezogen wurde. Man sieht daraus, welchen Eindruck das richterliche Erkenntnis sowohl auf die haßgeschwellten Feinde wie auf die Freunde machte. Wir selbst kennen keinen ähnlichen Fall, in welchem einem von Richtern schuldig gesprochenen Manne eine solche Kundgebung bereitet werden wäre. Wenn wir noch bemerken, daß in der Meserkaserne das Militär konfignirt war und eine Abtheilung thatsächlich anrückte, um Eventualitäten vorzubringen, so glauben wir auch einen Theil der politischen Charakteristik dieses Prozesses angedeutet zu haben. Eine eigenthümliche Zügelung der politischen Vorsetzung wollte es, daß zu der gleichen Zeit, in welcher die pseudoliberalen Partei des österreichischen Abgeord-

netenhausens ihren unverzöhnlichsten Gegner losgeworden zu sein glaubte, diese Partei ihr Philippi erhielt und daß heute über sie alle deutschnationalen Schattirungen ebenso denken wie der Abgeordnete von Zwetl. Der 2. Mai, der gleiche Tag, an welchem vor vier Jahren Schönere in seiner Nordbahnrede gegen den Scheinliberalismus gedonnert hatte, brachte den Deutschen in Oesterreich die Ueberzeugung, daß die Werthschätzung unserer staatsmännischen Vertreter des regierungslüsteren Scheinliberalismus seitens des nun verurtheilten Abgeordneten eine nicht unrichtige war. Der 2. Mai des Jahres 1888, an welchem die Mitglieder des deutschösterreichischen Klubs für den Titel „Zentralleitung des Unterrichtes“ stimmten und dadurch, wie wir schon leghin ausführten, nicht nur das Cabinet Taaffe erhielten, sondern demselben die Stimmen der Tschechen auf Kosten der Deutschen vertheilten, — hat aber auch vielen Derjenigen, die sich bis nun das politische Denken durch die Wiener Presse besorgen ließen, die Augen geöffnet. Die Erkenntnis kommt zwar spät, aber sie kommt doch und dieselbe vor Jahren prophezeit zu haben, bleibt ein Verdienst des Mannes, den die Wiener Presse, in der „Deutschen Zeitung“, als Demagogen, Jugendverführer, Trunkenbold, Tollhändler, Landesverräther und als eine Schande des Jahrhunderts hinstellt.

(Ein ertrunkener Admiral.) Aus London wird berichtet: „Admiral Sir Alfred Ryder ertrank am 1. d. in der Themse. Während er am Pimlico Pier auf ein Dampfboot wartete, um auf demselben eine Lustfahrt auf der Themse zu machen, stürzte er plötzlich ins Wasser und verschwand in den Wellen, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Der verstorbene Admiral wurde im Jahre 1820 geboren und trat im Jahre 1833 in die britische Marine, in welcher er die Flottenoperationen während des Krimkrieges, in der Ostsee, wie im Mittelmeere mitmachte. Er war hintereinander Befehlshaber des britischen Geschwaders in chinesischen Gewässern und Oberkommandirender in Portsmouth. Im Jahre 1885 erfolgte seine Ernennung zum Admiral.“

(Verschickung nach Sibirien.) Die Verbannung nach Sibirien soll nach einem Gesetzesentwurf, der von den Ministerien des Innern und der Justiz eingebracht worden, in Zukunft eingeschränkt werden. Den Plan einer gänzlichen Aufhebung dieser Strafe hat man wieder aufgegeben. Ob für die humanitären Regungen, die sich auch in der jetzt angestrebten Form kundgeben, wirklich wirtschaftliche Gründe allein maßgebend gewesen, wie man behauptet, mag dahin gestellt bleiben. Bemerkenswerth bleibt jedenfalls, daß vor Kurzem eine Statistik erschien, der zufolge ein überaus hoher Prozentsatz der Vershickten sich durch gelungene Flucht früher oder später der schrecklichen Strafe zu entziehen weiß.

(Die Erforschung der Höhlenflüsse auf dem Karste.) Auch in diesem Jahre wird auf Grund einer Staatsubvention die Erforschung der unterirdischen Wasserläufe auf dem Karste von Innerkrain vorgenommen. Das Ackerbau-Ministerium designierte abermals den k. k. Forstassistenten Wilhelm Putic zur Fortsetzung dieser Arbeiten. Die Resultate der Forschungen der Jahre 1886 und 1887 sind

bereits zu einem einheitlichen Projekte zusammengefaßt worden. Dieselben haben bekanntlich den Zweck, die unschädliche Ableitung der Hochwässer aus den Kesseltälern von Planina, Zirknik und Laas-Altenmarkt durch Herstellung von unterirdischen Reservoirs zu bewerkstelligen, beziehungsweise das bisherige Mißverhältniß zwischen Zu- und Abfluß der Wässer in den Kesseltälern auszugleichen. Im heurigen Sommer wird Herr Putic mehrere Höhlen am Nordrande des Planinathales untereinander mittels künstlicher Durchstiche in Verbindung bringen, wobei aus dem Flußbette des Thales 18 bis 20 Meter tiefe Schächte zu den geräumigen Höhlenflüssen unter das Thalniveau hinabgeführt werden.

(Der feuerspeiende Aetna.) Der alte unheimliche Berggeist auf Sicilien macht wieder einmal von sich reden. Aschenregen fliegt aus dem Krater auf und in der Tiefe brodelt das Feuer. Es ist vielleicht nicht uninteressant daran zu erinnern, daß vor zwei Jahren, gleichfalls im Mai, eine Eruption des Aetna stattfand. Dieselbe erfolgte am 18. Mai 1886. Die nächsten Tage brachten Fortsetzungen des Feuerauswurfes in immer beruhigenderen Formen. In der Nacht zum 21. wühlten die unheimlichen Gewalten im Bergkrater am stärksten. Glühende Lavamassen wurden bis zu einer Höhe von 500 Metern emporgeschleudert. In jener schaurig schönen Nacht zerstörte der Lavaerguß die blühenden Oliven- und Weinpflanzungen von Nicolosi und Belpasso.

(Boulanger.) Die Pension des Generals Boulanger beträgt nach seiner Dienstzeit, welche 33 Jahre, zwei Monate und 14 Tage beträgt, und während welcher er zwanzig Schlachten mitgemacht, 10.500 Francs; sie wurde aber, da Boulanger Großoffizier der Ehrenlegion ist, auf 12.500 Francs erhöht. Ein hübscher Beitrag der Republik zu den Kosten der gegen sie selbst gerichteten Agitationen. — Boulanger hat mit einer Verlagsabhandlung einen Vertrag geschlossen, wonach er angeblich 200.000 Francs Honorar für ein militärisch-politisches Werk über den deutschen Krieg erhält; das Werk soll in Lieferungen erscheinen.

(Sonst nichts?) Die nach ihrer Spaltung neuorganisierte Patrioten-Liga, welche sich offen auf die Seite Boulanger's gestellt hat, bezeichnet als Vereinszweck die Revision des Frankfurter Friedens und die Zurückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich.

(Immer dieselben.) Man spricht davon, daß die Beschwerden, welche von den Regierungen in Belgrad und Bukarest gegen die Umtriebe der betreffenden russischen Gesandten erhoben worden, in so weit Berücksichtigung finden sollen, als Persiani für Rumänien und Sitrowo für Serbien ernannt werden wird. Dann wären die Personen gewechselt und das Hexprinzip trotzdem von bewährtesten Händen gewahrt.

(Meuterei.) Aus Alexandrien in Egypten wird gemeldet: Zwanzig Sträflinge, darunter zwei zum Tode verurtheilte Mörder, entkamen aus dem Zuchthause. Von der Polizei verfolgt, verschanzten sie sich in einer Moschee. Nach erbittertem Kampfe unterlagen die Sträflinge, von welchen fünfzehn getödtet, die übrigen verwundet wurden. Von den Polizisten wurden vier getödtet, 31 verwundet.

Frau Braun war bernigt. Mit achttausend Dollar in der Tasche reisten die jungen Leute am anderen Tage nach New-York. Feltz war natürlich der Schatzmeister.

* * *

Als sie in Long Island City landeten, sagte Feltz, seine Uhr ziehend: „Es ist noch zu früh, um meinen „Broker“ aufzusuchen. Die Wall-Street-Fürsten, liebe Marie, pflegen erst zu später Stunde in die untere Stadt zu steigen. Wir wollen deshalb, um die Zeit todzuschlagen, das Boot nehmen, das zur 34. Straße führt, dann eine Hochbahnfahrt bis zum Central-Park machen und schließlich via Fünfte Avenue „down-town“ ziehen . . .“

Marie stimmte dem Feldzugsplane gerne zu. Derselbe begünstigte ja ihr Verlangen, möglichst viel zu sehen und zu hören.

Mit großen Augen, um sich starrend, stets verwundert, oft erschreckt, fragend, zustimmend, kopfschüttelnd, Begreifliches unbegreiflich findend und bedauernd, daß die Mutter nicht dabei sei, um all' das Schöne mitzugenießen zu können, saß sie in der Hochbahn, fütterte sie die Thiere des Central-Parks, schlürfte sie Tokayer, — tändelte sie mit Ice-Cream im „Kasino“. Als Feltz sie zuletzt in einen „Fifth-Ave-Bus“ gehoben hatte und frug, ob es ihm erlaubt sei, einen Sitz auf dem Dach einzunehmen, da er jetzt nothwendig eine Zigarette rauchen müsse, da

war's ihr, als ob sie aus einem schönen Traume erwache.

Aber ehe sie noch remonstriren konnte, hatte er schon ihre Hand geküßt und war entschlüpft. „Schau an der rechten Seite zum Fenster hinaus“, rief er ihr von seinem Dachthron zu; „da kannst Du die Braunstein-Paläste der Vanderbilts und das Steuart'sche Marmorschloß sehen.“

Marie kamen beinahe die Thränen in die Augen als sie Feltz nicht mehr sah. Was kümmerten sie die Braunstein-Paläste des Vanderbilts oder das Steuart'sche Marmorschloß? Sie war nicht auf ihre Hochzeitsreise gegangen, um anderer Leute Häuser anzustarren; sie wollte bei ihm sein, bei ihm allein.

Wenn sie nicht so eingepfercht gegessen hätte, wahrhaftig, sie wäre aus dem schmutzigen Gefährt gesprungen und hätte Feltz zugerufen, er solle absteigen und mit ihr zu Fuß gehen, da seine Seligkeit nun einmal vom Rauchen einer Zigarette abzuhängen schien . . . Warum raucht er überhaupt Zigaretten? Zigaretten sind ungesund, und ihre Mutter hat gesagt, General Grant sei am Tabak gestorben.

Und dann, — in welche Gesellschaft war sie gerathen! Das konnte unmöglich die „Fifth-Avenue-Society“ sein, wovon sie soviel gehört!

Der korpolente Herr zu ihrer Rechten roch ganz abscheulich nach Whiskey und ihre Nachbarin zur Linken schien eine enrargirte Liebhaberin von Schoßhunden zu sein. Auf der westlichen Bank saßen ein

Grocery Clerk, eine Italienerin, die ganz ungenirt ihr schmutziges Baby säugte, ein Herr mit einem enormen Cylinderhut auf dem Kopfe und zwei hübsch gekleidete Damen, die ihre Röcke zusammen genommen hatten, als wenn sie sagen wollten: Wir sind doch besser wie ihr Anderen. In der Ecke saß ein Mädchen mit langen Haaren neben einer Schwester vom Orden der Franziskanerinnen.

Marie musterte diese ihre Reisegefährten nach der Reihe. Ihre gute Laune war gestört. Es gelüstete sie nach Ursachen, sich weiter in ihren kindischen Zorn hineinzureden.

Welche Fragen unter diesen New-Yorkern philosophirte sie. Die erhitzten unzufriedenen Gesichter der Omnibusfahrer erschienen ihr wie ebenso viele Zerrbilder, als eine Serie von Karikaturen des Menschenantlitzes, wie sie solche zu Hause auf der County-Fair gesehen hatte in jenem Zelte, wo derjenige Spazierstöcke, Babies und Wägen aus verfilbertem Glas gewinnen kann, der hintereinander so und so viele bunte Puppen mit Bergbällen zu Boden wirft. Die unregelmäßigen Bewegungen des Omnibusses ließen ihre Köpfe hin und her schwingen, schüttelten und rüttelten sie und verliehen ihnen endlich das Aussehen schlafender Idioten, nachdem das Geräusch der Räder sie in Schummer gewiegt.

Aber das stille, schadenfrohe Vergnügtsein auf Kosten unbekannter Mitmenschen verlor bald seinen

(Das Opfer eines Betrügers.) Der seit einigen Tagen in Palermo weilende Wiener Kaufmann Krepp wurde dort todsüchtig. Krepp war nach Palermo gekommen, weil sein dortiger Vertreter, ein Wiener, namens Altheimer, ihm falsche Wechsel für 80.000 Lire gesandt hatte. Der Verlust der Summe scheint den Verstand des Unglücklichen verwirrt zu haben. Altheimer wurde auf dem Berge Coputo todt aufgefunden.

(Bitteres Brod.) Jeden Tag zeitlich Morgens kann man jetzt, so erzählt der „Corriere della Sera“, in Mailand, vor dem Magentathore dieser Stadt ein fünfzehnjähriges, hübsches und auch nett gekleidetes Mädchen sehen, das dort eine Ziegenherde weidet. Die jugendliche Hirtin ist die Tochter des Marchese della Croce, wohnhaft in der Via Resor Nr. 6, dem vor Kurzem die Gattin gestorben ist und ihm mehrere Kinder zurückgelassen hat. Da der Marchese im Laufe der Zeit sehr herabgekommen ist, so müssen seine Kinder sich ihr Brod verdienen, wie sie es können.

(Für den Hund), den treuesten Begleiter des Menschen, ist jetzt ein Maulkorb mit beweglichem Kiefer erfunden, der, ohne die Gelegenheit zum Beißen zu geben, dem Thiere das Gähnen und sonstige Kieferbewegungen gestattet. Die Konstruktion dieses Maulkorbes bringt keine Gewichtszunahme mit sich und wird auch im Preise von den bisher üblichen Preisen gar nicht abweichen, so daß Hundebesitzer wenigstens hierdurch nicht abgehalten werden können, ihren Thieren die neue Annehmlichkeit zu verschaffen.

(Heiteres.) Conversationston auf der Reilbahn. Unteroffizier: Mehlhuber, reißen Sie's Maul doch mit so auf, Ihr Gaul scheut ja förmlich vor dem Abgrund.

Mus Stadt und Land.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Institute der Schulschwester zu Algersdorf bei Graz zur Vergrößerung des Mutterhauses eine neuerliche Unterstützung von vierhundert Gulden bewilligt.

(Von der Advokatenkammer.) Anlässlich des Ablebens des Advokaten Herrn Dr. Karl Higerperger wurde der Advokat in Cilli, Herr Dr. Johann Sajovic, und anlässlich des Ablebens des Advokaten Herrn Dr. Mravljak der Advokat in Radkersburg, Herr Dr. Karl Gotschling zum einstweiligen Stellvertreter bestellt.

(Turnverein in Marburg.) Nachdem nun doch endlich gegündete Aussicht besteht, daß der bereits vor geraumer Zeit abgelassene, ursprünglich festgesetzte Endzeitabschnitt zur baulichen Fertigstellung der städt. Turnhalle mit diesem oder nächstem Monate seine letzte Verlängerung erfährt, so geht nun unser Turnverein mit Ernst an die Vorbereitungen zu seiner 25jährigen Jubelfeier. Schon ist die Vereinsgeschichte für den Zeitraum 1862—1887 handschriftlich beendet und druckreif; mehrfache Unterausgänge des Turnrathes haben sich gebildet, namentlich ist der Turnwart in eifrigster Art bemüht, den turnerischen Theil des Festes gründlichst einzüben. Da mehrfach fremde Vereine Vertreter senden werden, und obwohl das ganze Fest sich in einem Tage abwickeln soll, so wird ein Sonderauschuß an turnfreundliche Mit-

bürger mit der Bitte um Beherbergung der Gäste herantreten. Die Zahl der ausübenden Vereinsmitglieder wächst stetig und hat eine seit Jahren nicht erreichte Höhe erreicht; auch die unterstützenden mehren sich. Trotz der Festvorbereitungen unterläßt es auch heuer der Turnverein nicht, den Pfingstsonntag mit einer tüchtigen Turnfahrt auszufüllen.

(Marburger Scheibenschießen.) Der seit vielen Jahren in Marburg bestehende Schützenverein begann am 7. d. sein alljährliches Kranzelschießen, bei welchem Herr Dr. J. Sernee auf der Landesscheibe das erste, Herr J. Pügel das zweite Tiefschußbest und das Kreisbest, Herr K. Hausmaninger auf der Feldscheibe das Kreisbest gewann. — In der Zeit vom 28. Juni bis 1. Juli wird er ein mit sehr werthvollen Besten ausgestattetes Freischießen veranstalten. Wir können bei diesem Anlasse unsere Verwunderung nicht unterdrücken, daß angesichts der großen Bevölkerung Marburgs dieser rührige Verein, der gewiß alles aufbietet, durch ein billiges Schußgeld das schöne und männliche Vergnügen Jedermann leicht zugänglich zu machen, — bis jetzt nicht die wünschenswerthe Zahl von Mitgliedern aufweist. Vielleicht wird das diesjährige Freischießen, das auch von auswärts gut besucht zu werden verspricht, ihm neue Freunde bringen, die demselben auch später als Mitglieder dauernd angehören werden. Bemerkenswert sei, daß die Marburger Schießstätte zu den schönsten Unterfeimarkts gehört. Ihre reizende Lage mitten im Walde, eine gute Restauration u. s. w. machen sie an und für sich zu einem angenehmen Aufenthaltsorte. Zu dem Angenehmen gesellt sich, wie bereits bemerkt, auch die Billigkeit des Vergnügens. Ueber das Freischießen werden wir demnächst Mittheilungen bringen.

(Südbahn-Viedertafel.) Den Reigen der in der schönen Jahreszeit üblichen größeren gesellschaftlichen Unterhaltungen hat der Gesangsverein der Südbahnwerkstätte am verflossenen Sonntag mit einer Frühlingsliedertafel im Saale des Herrn Th. Götz eröffnet. Der rührige Gesangsverein hat mit den an diesem Abend vorgetragenen Gesangstücken sowohl sein ernstes Streben neuerlich bewiesen, als auch gewiß die Ueberzeugung von seiner Beliebtheit unter der Bevölkerung Marburgs gewonnen, wofür hierauf aus dem zahlreichen Besuche ein Schluß gezogen werden darf. Eine genaue Besprechung der einzelnen Viedervorträge kann hier wohl aus dem Grunde unterbleiben, weil sämtliche gleich gut und verständnißvoll zu Gehör gebracht wurden. Wenn wir aber trotzdem den Biergesang „Das einsame Köstlein im Thal“ hervorheben, so geschieht es, um die besondere Zartheit und Sicherheit des Vortrages zu betonen, was die aufmerksamen Zuhörer zu lebhaftem Beifall hinriß. Geradezu stürmisch aber war dieser, als von den strammdeutschen Sängern die begeisterte Weise des „Deutschen Liedes“ angestimmt wurde, welches mehrmals wiederholt werden mußte. Die tüchtig geschulte Südbahnwerkstätten-Kapelle spielte recht fleißig, und darum darf es Niemanden wundern, daß die große Mehrzahl der Teilnehmer die zur Heimkehr mahnenden Schläge der Mitternachtsstunde überhörte.

(Marburger Zitherverein.) Derselbe veranstaltete am verflossenen Samstag einen Familien-

abend in den unteren Kasino-Localitäten. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, und fanden die meisterhaft vorgetragenen Musikstücke reichen und wohlverdienten Beifall. Ganz besonders entzückten die Nummern „Im Waldgebirge“ von Umlauf und „Auf der Post“ von J. Kropf. Im ersteren glänzten die Fräulein Hoffmann und Zetter, im letzteren B. Wundegger und Apollonio durch Präzision und feine Nuancirung. Das Deutsche Lied, welches von sämtlichen Vereinsmitgliedern gespielt wurde, mußte wiederholt werden. Den genussreichen Abend beschloß ein recht flottcs Tanzkränzchen.

(Zum Schadenfeuer in Podova.) Dieses Schadenfeuer, das wir bereits meldeten, brach im Hochobere des Franz Ogrisek aus, pflanzte sich rasch auf die Stallungen und das Wohngebäude des Genannten fort und äscherte noch weitere 12 Gebäude ein. Am 3. d. erschien der Bezirkshauptmann Baron Hein auf der Brandstätte behufs Erhebung des Schadens und Einleitung von Sammlungen für die armen Abgebrannten. Schwer geschädigt wurden nachstehende Besitzer: Franz Ogrisek, Haus Nr. 31, 32, 33. Die Gebäude verbrannten alle sammt Hausgeräthen, Kleidern, Futter- und Strohvorräthen, Wägen u. (Der Schaden beträgt 3500 fl., die Versicherungssumme 1600 fl.) Im Hause Nr. 32 verbrannte dem Inwohner Anton Umlauf dessen ganze Habe sammt Lebensmitteln. — Johann Peitler, Nr. 34, Wohn- und Wirthschaftsgebäude sammt Kleidern, Wirthschaftsgeräthen, Futter- und Strohvorräthen. (Schaden 2000 fl., Versicherungssumme 900 fl.) Franz Gassenburger, Nr. 35, Stall und Scheune sammt Vorräthen und Wirthschaftsgeräthen. (Schaden 1600 fl., Versicherungssumme 800 fl.) — Anton Martšitsch, Nr. 36. Der Dachstuhl des Wohnhauses, Scheune, Stallungen, Wirthschaftsgeräthe, Getreide, Stroh und Futter. (Schaden 800 fl., Versicherungssumme 500 fl.) — Mathias Pototšnik, Nr. 30. Der Dachstuhl des Wohnhauses, Stallungen sammt allen Vorräthen. (Schaden 2000 fl., Versicherungssumme 900 fl.) — Stefan Baumann, Nr. 10. Der Dachstuhl des Stalles, Stroh- und Heuvorräthe, Wirthschaftsgeräthe und die Scheune sammt Schober. (Schaden 1700 fl., Versicherungssumme 750 fl.) Stefan Lach, Nr. 9. Der Dachstuhl des Stalles, Scheune, Schober sammt Futtervorräthen und Wirthschaftsgeräthen. (Schaden 2000 fl., Versicherungssumme 1100 fl.) — Simon Ogrisek, Nr. 9. Dachstuhl der Stallungen, Scheune und Schober sammt allen Vorräthen und Lebensmitteln. (Schaden 2000 fl., Versicherungssumme 1050 fl.) — Maria Paschitsch, Nr. 7 und 5. Der Dachstuhl bei den Stallungen, Scheune, Schober sammt Futtervorräthen und Wirthschaftsgeräthen. (Schaden 2600 fl., Versicherungssumme 1500 fl.) Im Hause Nr. 5 wohnte der Auszügler Michael Paven, welchem seine ganze Habe im Werthe von 150 fl. verbrannte. — Stefan Sakschnig, Nr. 6. Der Dachstuhl des Stalles, Scheune, Schober, Futter und sonstige Vorräthe nebst Wirthschaftsgeräthen. (Schaden 2500 fl., Versicherungssumme 1200 fl.) — Der Gesamtschaden bei den Obengenannten beträgt 20,820 fl., während die Gesamt-Versicherungssumme sich auf 10,400 fl. be- ziffert. Die Versicherungssumme, welche faktisch zur Auszahlung gelangen wird, dürfte sich um ein Be-

reiz. Neuerdings stürmten die Gedanken über die eigene, schiefe Position auf sie ein.

Die junge Frau saß da aufrecht, jedoch unschlüssig. Warum ist er nicht bei mir? wiederholte sie sich immer und immer wieder. Ihre Fröhlichkeit, ihre Leichtgläubigkeit, ihre Sch- und Beobachtungslust waren verschwunden; sie hatten einem Gefühle unbewußter Angst und Beklemmung Platz gemacht. Heute, drei Tage nach der Hochzeit, hatte er sich seine Cigarrette versagen mögen. Und die Mutter meinte, er sei ein „exemplarischer“ junger Mann.

Die „Schwester“ und das langhaarige Mädchen gaben dem Kutscher ein Zeichen; der Wagen hielt und die Beiden stiegen ab. Die Pferde setzten sich wieder in ihren Hundetrab, stoppten neuerdings und gestatteten einer Köchin Eintritt in das Behikel. Diese ließ sich breitspurig nieder und setzte einen Korb auf ihre Knie. Ein Geruch von Fischen und Kartoffeln erfüllte den Omnibus.

Es ist doch weiter, als ich annahm, dachte Marie.

Der Herr mit dem hohen Hut verließ seinen Sitz, und ein amerikanischer Reverend ließ sich der jungen Frau vis-à-vis nieder. Er begann sogleich mit den Augen zu blinzeln. Marie war froh, als die beiden Damen aufstanden und beim Hinausgehen über die Hühneraugen des Unverschämten hinwegschritten. Er verzog das Gesicht und rückte in die äußerste Ecke.

Anderer Personen stiegen aus, andere stiegen ein; der Omnibus rollte seinen Weg mit kurzen Intervallen träge fort.

Wie weit es ist, dachte Marie, und Felix läßt noch immer nichts von sich hören. Mein Gott, er wird doch nicht eingeschlafen sein?! Er war so müde! Aber der Kutscher würde ihn geweckt haben!

Nach und nach verließen sämtliche Passagiere den Omnibus. Marie allein blieb sitzen.

Nun stand der große Kumpelkasten ganz stille, und der Kutscher schrie: „Washington Square!“

Da Marie sich nicht rührte, wiederholte er: „Wash—ing—ton Squaaare!“

Sie blickte mit ängstlichen Augen zu ihm auf, denn sie mußte wohl merken, daß er ihretwegen seine Zungen strapazierte. Wieder schrie der Kerl: „Waaa—hing—ton Squa—aa—re!“

Zitternd frug Marie jetzt: „Wo sind wir, Kutscher?“

„Am Washington Square, dem letzten Halteplatz! Ich habe das jetzt zum zwanzigsten Male ausgerufen!“

„Ist es weit von hier bis zur Wall Street-Car!“

„Nein!“

„So lassen's Sie's bitte meinen Gatten wissen!“

„Ihren Gatten? Wo und wer zum T— ist Ihr Gatte?“

„Er sitzt auf dem Dach des Omnibus!“

„Das Dach ist seit einer halben Stunde leer!“ Marie erhob beide Hände wie zum Gebet.

„Das ist unmöglich!“ schrie sie. „Er bestieg gleichzeitig mit mir den Wagen. Schauen Sie nochmals nach, bitte, bitte! Er muß da sein!“

Die Geduld des Kutschers war erschöpft. „Lassen Sie's gut sein, Madame!“ rief er, seine Pferde unwendend; „mit der Plauderei kommt man nicht weiter. Wenn Sie aber gar zu gerne zwei Fahrten für fünf Cents machen wollen, — ich laß' Sie schon passiren, weil Sie gar so'n hübscher Vogel sind. Es wird die Company auch nicht bankrotter machen als sie ohnehin ist. . .“

„Sie sind im Irrthum, Kutscher. . . Ich versichere Sie, mein Mann war bei mir, als ich den Omnibus am Central-Park bestieg. Er wollte eine Cigarette rauchen und nahm deshalb auf dem Dache Platz. Er hatte eine gelbe Reisetasche. . .“

„Eine gelbe Reisetasche?“ wiederholte der Kutscher fragend, „richtig, ein langer, treuherzig dreinschauender, salbungsvoll redender junger Mann, mit einem gelben Schnurrbart und einer blonden Reisetasche, nein, mit einer gelben Reisetasche und einem blonden Schnurrbart; er saß dicht neben mir. Ich erinnere mich seiner deutlich. Er stieg an der Ecke der 42. Straße, linker Hand ab. Sie müssen ihm im Wagen den Rücken zugewandt haben. Ah, Madame, er ist Ihnen davongelaufen.“

Und der rohe Mensch lachte.

deutendes verringern, denn die meisten Versicherungen sind bestrebt, die Schätzungen der übergebliebenen angebrannten Holzbestandtheile möglichst hoch vornehmen zu lassen. Wir werden unseren Lesern seinerzeit die ausbezahlten Versicherungsbeiträge mittheilen.

(Eine Operngesellschaft im Anzuge.) Karl Stief, jetzt Theaterdirektor in Znaim, ist um die Bewilligung eingeschritten, 6 bis 12 Opernvorstellungen im Marburger Stadttheater geben zu können. Die Gesellschaft hat einen sehr guten Ruf.

(Mißgeschick eines Heimatlosen.) Eine Bestimmung des österreichischen Heimatsgesetzes weist Heimatlose, d. i. solche Personen, deren Heimatsrecht zur Zeit nicht erweislich ist, derjenigen Gemeinde zu, in welcher sie zur Zeit des in Frage gekommenen Heimatsrechtes angetroffen, also wo sie beanständet und aufgegriffen werden. Es giebt keine Gemeinde in Oesterreich, welche die Folgen dieser gesetzlichen Bestimmung nicht scheut, derselben nicht auszuweichen bestrebt sein würde; und für die Art, wie dies durchgeführt wird, hat sich eine eigene Praxis ausgebildet. Ihr Teuer gipfelt darin, daß sich die Gemeinde, in der ein Heimatloser aufgegriffen wird, desselben so schnell wie möglich und ohne in Näheres einzugehen, zu entledigen sucht. Ein taubstummer Knabe im Alter von circa 15 Jahren wurde von der Gendarmerie aufgegriffen und dem betreffenden Landbürgermeister vorgeführt. Kaum war der Gendarm entfernt, als schon der Bürgermeister darüber nachzusinnen begann, wie er sich am besten und schnellsten sich des ausweislosen Taubstummen entledigen könnte. Endlich kam er zu einem Entschlusse. Nachdem er den Taubstummen mit einer Portion Hirsolen gesättigt hatte, ging er mit demselben in die nächste Eisenbahnstation, löste sich dort eine Fahrkarte in das nächste Städtchen, wo er ohnehin zu thun hatte, schleppte den Taubstummen in ein Koupé, bestieg aber selbst ein anderes. Im Städtchen angekommen, sah er, daß der Kondukteur den taubstummen Knaben dem Stationschef zuführte, und vergnügt, desselben losgeworden zu sein, ging er von dannen. Als er einige Stunden darnach sich zur Heimfahrt am Bahnhofe einfand, sah er den Schubführer des Städtchens mit dem taubstummen Knaben wie zur Abreise bereit. Den Schubführer gut kennend, fragte er denselben, was er denn mit dem Knaben vorhabe. „Dieser Knabe“, erwiderte der Schubführer, „ist uns vor wenigen Stunden als heimatlos zugeführt worden. Sie kennen ja, Herr Bürgermeister, die Gefahr, die eine Gemeinde mit solch' heimatlosem Gesindel hat. Unser Herr Sekretär schaut, solcher Leute schnell los zu werden und ich muß sie einem Eisenbahnzuge einschwärzen, dadurch werden wir ihrer schnell los.“ Das gefiel wohl dem Landbürgermeister, doch hat er den Schubführer, indem er ihm einen guten Hausrunkel versprach, den Knaben nicht dem nach Norden gehenden Zuge, den er selbst zu benutzen hatte, sondern dem nächsten, nach Süden gehenden Zuge einzuschmuggeln. Diesem Wunsche des Landbürgermeisters wurde entsprochen, und so kam der Knabe bis in die Landeshauptstadt, wo er der Gemeindefanzlei des Vorortes, in dessen Bereich sich der Bahnhof befindet, zur Amtshandlung übergeben

wurde. Als man sich in dieser Kanzlei überzeugte, daß aus dem taubstummen Knaben nichts herauszubringen sei, wurde der Gemeinbediener beauftragt, ihn in einen der noch der Stadt fahrenden Stellwagen unter Erlag des Fahrgeldes zu setzen. So kam der Knabe in das Territorium einer anderen Gemeinde. Als er dem Stellwagen auf seinem Standplatz entstieg, wurde er bald von einem Wachmanne aufgegriffen und in den Polizeiarrest geführt. Aus demselben wanderte er in ein Magistratsarrest, und in der letzten Nummer des Polizei-Anzeigers kann man die gewiß unbeantwortet bleibende Aufforderung lesen: „Hier wurde ein taubstummer Knabe (genau beschrieben) aufgegriffen. Die Gemeinde, in welcher er heimatsberechtigt ist, wolle sich zur Uebernahme melden.“

(Das Marburger Wetter im April.) Die hiesige meteor. Beobachtungsstation sendet uns folgende kurze Rückschau. Der Barometerstand war am höchsten am 29. und niedrigsten am 5. April; die Lufttemperatur hatte mit 22.6° C am 25. und mit 0° am 7. und 8. ihre größten und niedrigsten Werthe erreicht, verhielt sich also mit dem Barometerstand ziemlich übereinstimmend. Der Himmel war vorwiegend bewölkt, die herrschende Windrichtung war E und SE. Es gab 7 Regentage und 1 mit Schnee (6.). Das erste diesjährige Gewitter entlud sich über Marburg am 10. April Nachmittags mit ziemlichem Niederschlag.

(Genossenschaftliche Entscheidung des k. k. Handelsministeriums.) Wie bekannt, wollten die Viktualienhändler aus ihrer Kollektiv-Genossenschaft austreten und haben dies auch durch die Entscheidung des Stadtrathes und der k. k. Statthalterei erreicht. Bei der Vermögenstheilung entstanden Differenzen bezüglich jener Beiträge, welche von Viktualienhändlern geleistet wurden, die ausgetreten oder gestorben sind. Das k. k. Handelsministerium hat nun entschieden, daß alle Beiträge, also auch die der ausgetretenen oder gestorbenen Viktualienhändler, nach Abzug der Hälfte der Auslagen bei Austritt derselben Eigenthum der Viktualienhändler bleiben und denselben auszufolgen sind. Zugleich wurden dieselben angewiesen, eine Generalversammlung in kürzester Zeit einzuberufen, um die Statuten zu berathen, der k. k. Statthalterei vorzulegen und ihre Vorstehung zu wählen.

(Zerquetscht.) Wie aus Mureck mitgetheilt wird, ist am 26. v. M. in der Pappendeckelfabrik des Herrn Feuerlöcher in Süssenberg der Maschinenheizer Paul Pestitsch zwischen die Transmissionsriemen und ein Wellrad gerathen; der Unglückliche konnte erst, nachdem er verschieden war, aus der Maschine befreit werden.

Friedau. (Diebstähle.) In der verfloffenen Woche arbeiteten in der Umgebung mehrere Diebe mit ganz besonderem Fleiße. So wurden in Böschitz dem Grundbesitzer J. Prapotnik Lebensmittel entwendet, dem M. Kiritsch ein Hektoliter Brauntwein und ein Sack Getreide gestohlen und auf einem Wagen weggeführt und einem Grundbesitzer in Drobrova verschiedene Gegenstände abge-

nommen. Da die drei genannten Dörfer nebeneinander liegen, so erscheint es ziemlich wahrscheinlich, daß die Diebstähle überall von den gleichen Personen ausgeübt wurden.

Aus dem Marburger Gewerbeverein.

Den Gegenstand der vom Marburger Gewerbeverein einberufenen allgemeinen Versammlung am 7. Mai bildete die Besprechung des Krankenversicherungsgesetzes der Arbeiter vom 30. März 1888 und die daran sich knüpfende Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, daß die Krankenkassen der einzelnen Genossenschaften aufhören, daß in Marburg eine dem Gesetze vom 30. März 1888 entsprechende Bezirkskrankenkasse gegründet werde, welcher sämtliche bestehenden Gewerbsgenossenschaften beitreten.

Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Martini, führt aus, daß, wenn eine Bezirkskrankenkasse zu Stande kommen soll, es Pflicht aller Genossenschaften sei, derselben beizutreten, worauf Herr Kammerrath Massatti darauf hinweist, daß es einer nur wenige Mitglieder zählenden Genossenschaft nicht möglich ist, dem erkrankten und wieder genesenden Mitgliede jene Unterstützung zukommen zu lassen, deren es bedarf. Eine ausgiebige Hilfe könne nur erreicht werden durch Landesverbände oder durch Verstaatlichung des Krankenunterstützungswesens. Auch in der Handelskammer sei der gleiche Gegenstand zur Sprache gekommen und ein bezüglicher Antrag gestellt worden. Ob es zur Annahme desselben komme, sei zweifelhaft, da wir uns unter der gegenwärtigen Regierung im Aprilwetter befänden. Der Redner beantragt demnach eine Verschmelzung aller Krankenkassen, besonders der untersteirischen; denn wo viel Geld sei, könne auch viel geleistet werden.

Die Herren Offenbacher und Pesset sprechen vom Standpunkte der Arbeiter, von welchem aus eine Vereinigung aller Klassen ebenfalls zu empfehlen sei, was auch Herr Greiner unterstützt, aber mit der Bemerkung, daß es nach dem neuen Gesetze ganz verfehlt sei, die Unterstützung des erkrankten Arbeiters nach der Höhe seines Lohnes zu bemessen. Der Anschauung des Herrn Offenbacher, daß der Tagelöhner, welcher mit 60 bis 80 Kreuzern täglich bezahlt wird, nach dem neuen Gesetze eigentlich zu Grunde gehen müsse, tritt Herr Massatti mit der Aufklärung entgegen, daß im Gesetze die Verhältnisse des Tagelöhners gar nicht berücksichtigt seien und dieser mit dem Gehilfen des Arbeiters nicht verwechselt werden dürfe. Wenn man die Tagelöhner in die Genossenschaften einbeziehe, so würde man sich Lasten auf, die man gar nicht werde ertragen können. Der Redner begrüßt zwar jede Aufbesserung der Tagelöhnerverhältnisse, aber dem Gewerbebestande könne nur geholfen werden, wenn man die Gehilfen des Handwerkers streng im Auge behalte.

Die Gründung einer Bezirkskrankenkasse wird, nachdem noch Herr Zakowitsch einen dahingehenden Antrag des Herrn Martini befürwortet, beschlossen und in den berathenden Ausschuß zum Entwurfe der Satzungen werden gewählt die Herren Mathias Prosch, Franz Eisel, Johann Sirak, Thomas Reid, Leopold Schnurer, Greiner, Offenbacher, Huber, Teubler,

Marie stieg mit zitternden Knien aus dem Omnibus. Sie warf einen scheuen Blick auf das Dach des Gefährtes. Es war leer.

Dann fing sie zu weinen an, ohne darauf zu achten, daß die halbe Straße mit Menschen gefüllt war, welche ihre Conversation mit dem Kutscher überhört hatten und die ihr hübsches Gesicht, ihre zierliche Gestalt mit neugierigen, unverschämten Blicken maßen.

Ohne zu wissen, was sie that, wanderte sie geradeaus über Washington Square und University Place hinweg der unteren Stadt zu. Sie war zu niedergedrückt, überrascht und erschreckt, als daß sie imstande gewesen wäre, die Tragweite dessen, was ihr widerfahren, zu ermessen oder einen Plan zu machen.

Endlich setzte sie sich auf eine Treppenstufe und stützte die fiebernden Schläfen in beide Hände.

Wohin sollte sie sich wenden, was sollte sie thun, um „ihn“ wieder aufzufinden? Was war aus „ihm“ geworden? Wie hatte „er“ sie nur vergessen können? Wie hatte „er“ sie nur verlassen können?

Sie suchte in allen Taschen nach und fand einen Dollar in kleiner Münze. Einen einzigen Dollar! Ah, der Dollar konnte sie in einen sicheren Hafen geleiten, wenn sie ein Cab bestieg und zu ihrem Onkel, dem Juwelier Frank . . . in Maiden Lane fuhr . . .

Sie traf auf diesen, da er just in seinen Laden einbiegen wollte.

„Frank, Onkel Frank!“ rief sie wild, aufgeregt, jäh, als ob sie den alten Heern ebenfalls zu verlieren fürchtete.

Herr . . . blieb erstaunt, fast erschreckt stehen. „Was, Du Marie in New-York, — und allein? Was ist vorgefallen?“ rief er.

Sie stammelte athemlos zurück: „Ich habe meinen Mann verloren.“

„Deinen Mann? Seit wann bist Du dem verheirathet?“

„Seit Samstag, hast Du die Anzeige nicht erhalten? Und wir waren in die Stadt gekommen, um Gas-Aktien zu kaufen, die 20 pCt. per Tag, neun per Monat zahlen. Und mein Mann hat mein ganzes Vermögen in der Tasche und Dollars 3000 von der Mutter . . .“

„Und wo hast Du ihn verloren?“

„Bei der Omnibusfahrt auf der fünften Avenue.“

„Komm' herein und erzähle mir Alles der Reihe nach.“

Herr . . . hörte aufmerksam zu. Dann sagte er sinnend:

„Und er hatte Dein gesamtes Vermögen und Doll. 3000 von der Mutter bei sich und er stieg an der 42. Straße ab? Und apropos, wie heißt Dein Gatte?“

„Felix Schlau.“

„Well, well“, jagte der Onkel, „ich bedauere Dich, arme, arme Marie, denn Dein Mann ist vermuthlich auf dem Wege nach Kanada . . .“

Aber sie begriff die Situation noch immer nicht.

Sie stammelte: „Du meinst — mein Gatte ist — was sagtest Du?“

„Ich sage und, ich bin leider zu gewiß, daß meine Vermuthung eine berechtigte ist — ich sage, daß Dein Mann Dich beschwindelt hat und daß er und Cure Doll. 8000 sich jetzt auf dem Wege nach Kanada befinden, insbesondere wenn sein Name Felix Schlau ist.“

Sie stand da schwer athmend, fast erstickend vor Scham, Angst und Leid.

„Insbesondere wenn sein Name Felix Schlau ist“, murmelte sie. „Was soll das heißen?“

„Felix Schlau ist nämlich ein verheiratheter Mann, Vater mehrerer Kinder.“

„Mein Mann — — — ein Schurke?!“ schrie Marie auf und fiel hart zu Boden.

In Schwarzfeld, L. J., liegt heute ein junges Mädchen in wilden Fieber-Phantasien und redet von einem Omnibus und allerlei häßlichen Menschen darin, und von einem „exemplarischen“ jungen Manne, der ihren Anspruch auf irdische Glückseligkeit mit Füßen getreten.

Und in Schwarzfeld, L. J., rauft sich eine alte Frau verzweifelt das Haar und weint um ihr Kind und um ihr Geld und verflucht die Aktien der New-Yorker Gas-Gesellschaft.

Inspektor Byrnes hat in Erfahrung gebracht, daß Felix Schlau in einem der ersten Hotels von Montreal logirt.

Schuster und Jakowitsch. Zum Punkte „Freie Anträge“ ergreift Hr. Swaty das Wort und macht darauf aufmerksam, daß der Buchdruckereibesitzer Herr L. Kralik ein Adressenbuch für Untersteiermark herauszugeben beabsichtige und die Adressen aus amtlichen Quellen erhalten habe. Der Redner empfiehlt den Gewerbetreibenden, in diesem Buche nach Thunlichkeit Ankündigungen einzuschalten oder das Buch selbst nach seinem Erscheinen anzukaufen, was im Interesse des Gewerbestandes liege.

Ueber die Abschaffung des abendlichen Unterrichtes an der gewerblichen Fortbildungsschule entwickelt sich auf Anregung des Herrn Bessel eine lebhafteste Verhandlung, an welcher sich die Herren Bessel, Massatti, Martini, Sirak, Offenbacher theilnahmen. Die Grundboge der Auseinandersetzung sind die vielfach beobachteten Ausschreitungen der Lehrlinge in den späten Abendstunden. Nachdem Herr Massatti in sehr beredten Worten betont, daß dem mannigfachen Unfug, der in dieser Beziehung zu Tage tritt, nur durch das allerstrengste Entgegen treten der Meister und der Gehilfen entgegen gesteuert werden könne, wird der Antrag des Herrn Swaty auf Schluß der Verhandlung angenommen und die Versammlung, die ein recht aufregendes Bild bot, geschlossen.

Wir können jedoch nicht umhin, an dieser Stelle den Herren Massatti und Martini vollkommen beizustimmen, wenn sie im Eingange ihrer Reden dem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck gaben, daß die Versammlung, in welcher so wichtige Interessen des Gewerbestandes zur Sprache kamen, nur von so wenigen Meistern und Vorstehern der einzelnen in Marburg bestehenden Genossenschaften besucht werde.

Sinrichtung des Johann Walentan.

Cilli, 7. Mai.

Johann Walentan, welcher mit dem Urtheile des k. k. Schwurgerichtes Cilli vom 21. Febr. 1888 wegen Verbrechen des vollbrachten Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war, ist nicht begnadigt worden, vielmehr hat Se. Majestät der Kaiser mit allerhöchster Entschliebung vom 30. April dem obersten Gerichts- als Kassationshofe es zu überlassen geruht, gegen denselben das oberstrichterliche Amt nach dem Gesetze zu handeln.

Die bezügliche obergerichtliche Verordnung wurde dem Delinquenten Johann Walentan am Sonntag, den 6. Mai l. J. von dem Gerichtshofe im Beisein des k. k. Staatsanwaltes mit dem Beifügen kund gemacht, daß wegen nicht eingetretener Begnadigung die Todesstrafe an ihm am nächsten Tage (Montag, den 7. Mai) Früh 6 Uhr werden vollzogen werden. Johann Walentan fing am ganzen Körper zu zittern an, bat neuerlich um die Allerhöchste Gnade anzusuchen, und als ihm bedeutet wurde, daß dies nach dem Gesetze nicht zulässig sei, wankte er, nun von der Gensdarmrie in Empfang genommen, aus dem Gerichtshause. In seiner eigens hiezu vorbereiteten Zelle wurde er von vier Gensdarmen und einem Gefangenaufseher bewacht, während im Gefängnißhofe eine Abtheilung Infanterie die Arrestantewache bezog.

Johann Walentan schien anfänglich fassungslos, sein Puls war schwach, wie der eines Ohnmächtigen. Später erholte er sich einigermaßen, nahm etwas Wein zu sich und rauchte eine Zigarre. Von dem ihn besuchenden Beamten um sein Befinden befragt, gab er zur Antwort: „teško mi je pri srci.“ (Es ist mir schwer um's Herz.) Nachmittags bekam er einen heftigen Schüttelfrost, so daß er sich ins Bett legen mußte; überhaupt war er sehr unruhig. Erst nach den eindringlichen Mahnungen und Belehrungen seitens des ihm beigegebenen Geistlichen L. Hudovernik wurde er ruhig, beichtete reumüthig und weinte ununterbrochen. Er bat seinen Tröster auch nach Hause an seine Eltern zu schreiben, sie um Verzeihung und darum zu bitten, daß der Vater den Erbtheil, der ihm zugedacht war, seinen unehelichen Kindern zuwenden möge. In der Nacht schlief er nur von 14 bis 15 Uhr Früh. Um 6 Uhr kam der Scharfrichter und seine Knechte zu ihm in die Zelle und banden ihm die Hände. Im Gefängnißhofe hatte mittlerweile die das Exekutionskarré bildende Kompagnie ihre Aufstellung genommen. Für den Eintritt zum Richtplatz wurden 80 Karten ausgegeben. Um 6 Uhr erschien der Scharfrichter, gefolgt von seinen Knechten, hinter ihm schritten zwei Gensdarmen, in der Mitte der Delinquent mit zum Gebet gefalteten Händen, welcher halblaut „Jesus Maria und hl. Josef“ vor sich murmelte. Neben ihm schritt mit dem Kreuzfize der Kaplan und sprach ihm Muth zu; drei Gefangenaufseher schlossen den Zug. Das Militär schloß das Karré und der Vorjüngende des

Richterkollegiums sagte zum Scharfrichter: „Im Namen des Gesetzes übergebe ich Ihnen Johann Walentan, walten Sie Ihres Amtes.“

Johann Walentan schritt willenlos, immer betend bis zum Richtpflock, hier wurde er über die Arme und Rücken mit einem Stricke gebunden und in die Höhe gehoben. Der Scharfrichter trat auf das Podium, legte ihm eine Schnur um den Hals, der Delinquent schaute noch immer auf das Kreuzfize und betete. Dann wurde die Schnur angezogen, der Strick von den beiden Knechten nach unten gezogen und Johann Walentan, welcher sogleich das Bewußtsein verlor, war in 6 Minuten eine Leiche. Der Scharfrichter stieg vom Podium, verbeugte sich vor der Gerichtskommission und meldete den Tod des Johann Walentan. Sogleich wurde auch von dem Gerichtsärzte Dr. Kotschewar der Tod konstatiert.

Nun wurde „zum Gebet“ kommandirt und unter lautloser Stille richtete der Geistliche einige Worte an die Anwesenden. Er sagte, es sei nun vollbracht. Walentan, aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, habe durch einen reumüthigen Tod die Menschen und den allerhöchsten Richter verjöhnt. Dann betete man ein Vaterunser; plötzlich entstand unter den Anwesenden eine Bewegung, ein Gefreiter war ohnmächtig zusammengestürzt und mußte fortgetragen werden.

Die Leiche blieb noch eine Stunde hängen, dann wurde sie in einen Sarg gelegt und in der Dämmerung auf den Friedhof überführt. Unter das Volk wurde folgendes Todesurtheil vertheilt:

Johann B., in Ternovec, Bezirk Pettau geboren, 29 Jahre alt, Keuschlersohn aus Apače bei Pettau, ohne Schulunterricht und Bildung, bethätigte schon in früher Jugend den Hang zum Diebstahl und zur Gewaltthätigkeit, wurde beim k. k. Bezirksgerichte Pettau seit dem Jahre 1876, zuletzt im Jänner 1885, wegen Uebertretung des Diebstahls, gegen die körperliche und die Sicherheit der Ehre mit Arreststrafen von 38 Stunden bis 4 Monaten, im ganzen zehnmal abgestraft.

Johann B. brachte es nie zu einem geregelten Lebenswandel, verfiel mehr und mehr dem Laster der Trunksucht und Arbeitscheu.

Derselbe unterhielt in den letzten 7 Jahren mit der Keuschlerstochter Elisabeth C. ein intimes Verhältniß und wurde Vater von 2 unehelichen Kindern, weshalb er sich zur Ehe entschloß. Die Trauung sollte im November 1887 stattfinden, wurde aber wegen Niederkunft der Elisabeth C. verschoben und auf den 16. Jänner 1888 verlegt.

Der Trauungstermin rückte heran.

Johann B. war am 15. Jänner 1888 im Besitze einer Baarschaft von 9 fl. 15 kr., welche ihm zur Deckung der Trauungskosten und für einen bescheidenen Hochzeitschmaus genügen konnten, trotzdem faßte er an diesem Morgen den Entschluß, sich durch Ermordung und Veranbung seines Nachbarn, des 58 Jahre alten Michael Cebej, von welchem ihm bekannt war, daß er als Händler mit Dajsen Baargeld besitze, reichlichere Mittel zur Befriedigung seiner Genußsucht zu beschaffen.

Dem Entschlusse folgte die That.

Am 15. Jänner 1888 gegen 7 Uhr früh betrat Johann B. die Wohnung des Michael Cebej.

Johann B. hatte einen Sonntagsmorgen gewählt, wo er die Hausgenossen beim Frühgottesdienste mußte; in der That fand er sein Opfer angekleidet, allein zu Hause.

Um den Verwahrungsort des Geldes auszufundschaffen, bat er den Michael Cebej, ihm eine 5 fl.-Note zu wechseln, und veranlaßte ihn durch diesen Vorwand den Geldschrank zu öffnen und die Brieftasche hervorzuholen.

In diesem Augenblicke stürzte sich Johann B. auf den arglosen Michael Cebej, warf ihn zu Boden und brachte ihm durch kräftige Stöße mit den Spitzen und Absätzen der Stiefel tödtliche Verletzungen im Unterleibe bei.

Für ganz kurze Zeit ließ er von seinem Opfer ab, jedoch nur um hinauszueilten, sich eine Waffe zu holen und den Mord sicher zu vollbringen. In dieser freien Spanne Zeit hatte sich Michael Cebej aufge- rafft und stand, mit der einen Hand sich an der Ofenbank haltend, gebeugt beim Ofen. Sofort trat Johann B., diesmal mit einem Prügel bewaffnet, wieder ein, stürzte sich zum zweiten Male auf Michael Cebej, gab ihm drei wichtige Schläge auf den Kopf, schlug und stieß ihn so lange bis er todt war. Er bemächtigte sich der im ersten Angriffe dem Michael Cebej entfallenen Geldtasche mit 60 fl., zog ab, barg den Raub im Vorhause seines Vaters unter einem Krautbottich und begab sich dann unter Mitnahme von 12 fl. der geraubten Baarschaft nach Pettauberg zum Weinkauf für den bevorstehenden Hochzeitschmaus.

Durch ärztliche Leichenbeschau und das Gutachten der Sachverständigen wurde festgestellt, daß Michael Cebej am Kopfe und in der Bauchgegend absolut tödtliche Verletzungen erlitten, daß insbesondere die erstere den Tod in wenig Augenblicken zur Folge hatte.

Der Kopf der Leiche war förmlich zersezt, der Unterleib zerfleischt.

Nach durchgeführter Voruntersuchung und Hauptverhandlung vor dem Geschworenengerichte hat der k. k. Schwurgerichtshof in Cilli, nach einhelliger Bejahung der Hauptfrage durch die Geschworenen, mit Urtheil vom 21. Februar 1888, J. 1722, zu Recht erkannt:

Johann B. sei schuldig, er habe am Morgen des 15. Jänner 1888 in Apače gegen Michael Cebej, in der Absicht ihn zu tödten und mit Gewaltthätigkeit gegen dessen Person sich seiner beweglichen Sachen zu bemächtigen, durch Schläge mit einem Holzprügel auf dessen Kopf, wodurch dieser eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des Schädelknochens erlitt, auf solche Art gehandelt, daß daraus dessen Tod durch Gehirnlahmung erfolgte und sich sogleich dessen Geldbarschaft im Betrage von 60 fl. bemächtigt, und werde wegen des hiedurch begangenen Verbrechen des vollbrachten Raubmordes im Sinne der §§ 134 u. 135 St.-G. gemäß § 136 St.-G. zur Strafe des Todes, welche nach dem § 13 A.-G. mit dem Strange vollzogen wird, und nach § 389 St.-Pr.-O. zum Ersatze der

Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzuges verurtheilt. Gegen dieses Urtheil ist ein Rechtsmittel nicht eingelegt worden.

Weil Seine kais. königl. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschliebung vom 30. April 1888 Allerhöchsthrem k. k. obersten Gerichts- und Kassationshofe zu überlassen geruht, gegen den wegen Verbrechen des Raubmordes zur Todesstrafe verurtheilten Johann B. das oberstrichterliche Amt nach dem Gesetze zu handeln, wurde heute an Johann B. die Todesstrafe mit dem Strange vollzogen.

Cilli, 7. Mai 1888.

Eingefendet.

An die Schützen Oesterreichs!

Der Bayerische Schützenverein, der vor fünf- undzwanzig Jahren gegründet worden, wird sein Jubelfest in den Tagen des 11. bis 18. Juli l. J. in München durch ein Vereins- und Jubiläumsschießen, anschließend an die am 9. und 10. Juli l. J. dahier stattfindende Centenar-Feier für Weiland Seine Majestät den König Ludwig I. von Bayern, begehen. Im Namen des Festkomitès entbieten wir Euch freundschaftlichen Gruß und laden Euch ein, bei diesem unseren Schießen zahlreich zu erscheinen. Wir wollen bei diesem Feste im friedlichen Wettstreite um die Siegespalme kämpfen und auf's neue erweisen, daß Deutsche und Oesterreicher allzeit bereit sind, in Leid und Freud treu zusammenzustehen. Darum kommt zu unserem Feste; Ihr seid der gastlichen Aufnahme sicher.

München, im April 1888.

Das Zentralkomitè des VIII. Bayerischen Vereins- und Jubiläumsschießens.

Wie bekannt, werden demnächst im Sinne des Gesetzes vom 30. März 1888 Krankenkassen für Arbeiter gegründet, und die Stadt Marburg wird auch eine solche Krankenkasse erhalten. Nach § 3 des gedachten Gesetz sind nun die Unternehmer von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben berechtigt, mit ihren Arbeitern, beziehungsweise Betriebsbeamten, unter Zustimmung derselben, der gedachten Krankenkasse beizutreten.

Marburg entbehrt heute einer Krankenversicherungsinstitution für Dienstboten. Wäre es nun nicht angezeigt, daß der Krankenkasse auch für Dienstboten jeder Kategorie beigetreten werden kann?

Alfred Erver.

INGESENDET.

Weisse Seidenstoffe von 65 kr. bis fl. 11.40 per Meter (ca. 120 Qualitäten) versendet roben- und stückweise zollfrei das **Fabrik-Depot G. Henberg** (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (130)

Wir machen hierdurch auf die im heutigem Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 29. April: Potočnik Adolf, Verzehrungssteuerbestellensohn, 2 1/2 J., Schwarzgasse, Lungenentzündung; 1. Mai: Nedoma Theresia, Bahnweichenwächterstochter, 21 J., Eriesterstraße, Lungentuberkulose; 2.: Schmidt Sofie, Bahnschriftenmalerstochter, 6 Mon., Alte Kolonie, Zehrfieber; 3.: Seršohn Johann, Armeninstitutsbeihilfe, 76 J., Hauptplatz, Lungentuberkulose; 4.: Mühlböck Sigmund, gewes. Diurnist, 37 J., Urbanigasse, Lungentuberkulose; Kufawina Franziska, Mechanikerstochter, 2 1/2 Mon., Färbergasse, Zehrfieber; Vorbeck Filomena, Tagelöhnerin, 2 1/2 J., Urbanigasse, Meningitis.

Im allgem. Krankenhaus: Am 16. April: Weingerl Theresia, Ortsarme aus Leitersberg, 90 J., Altersschwäche; 20.: Wambert Antonia, Tagelöhnerin aus St. Peter, 30 J., Lungentuberkulose; 24.: Koppitsch Johann, Zimmermann aus Roschat, 36 J., Lungentuberkulose; 25.: Spaur Theresia, Ortsarme aus Marburg, 73 J., Lungentuberkulose; 28.: Stadler Maria, Tagelöhnerin aus Laufen, 62 J., Eitervergiftung; Klitsch Martin, Tagelöhner aus Grufchau, 29 J., Lungentuberkulose; 1. Mai: Fluher Jakob, Winger aus Gams, 36 J., Lungentuberkulose; Kolesch Adam, Sigeuner, 29 J., Schusswunde; 3.: Tiefenthaler Franz, Glasmacher aus Maria Raß, 24 J., Gehirnentzündung; 4.: Pichler Leopold, Tagelöhner aus Marburg, 20 J., Morbus Brightii.

Lotto-Ziehungen.

Am 5. Mai 1888.

| | | | | | |
|--------|-----|-----|-----|-----|----|
| Linj | 58, | 26, | 68, | 73, | 72 |
| Triest | 32, | 30, | 23, | 64, | 59 |

Mittheilungen aus dem Publikum.

Sichere Heilwirkung. Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpässlichkeiten leiden, finden durch Getrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [7]

Lebensbalsam. Ein wohlthätig und sehr anregend auf die Verdauung wirkendes und den Magen stärkendes Mittel ist der seit Jahrzehnten bestbekannte „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Zu haben fast in allen Apotheken der Monarchie. (252)

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

New-York, den 2. Mai. Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

(Versicherungs-Gesellschaft Franco-Hongroise.) Im Monate April 1888 wurden bei der Lebens-Abtheilung der Ungarisch-französischen Versicherungs-Aktien Gesellschaft (Franco-Hongroise) in Budapest 323 Anträge zur Versicherung von fl. 565.450 eingereicht und einschließlich der aus dem vorigen Monat unerledigt gebliebenen Anträge, im Ganzen 282 Polizzen über fl. 502.030 versichertes Kapital ausgefertigt.

Seit 1. Jänner bis Ende Oktober 1888 wurden 1261 Anträge über fl. 2,362,575 Versicherungs-Kapital eingereicht und 1169 Polizzen über fl. 2,298,180 versichertes Kapital ausgefertigt.

Gingefendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Ein schön möblirtes Zimmer sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)

Gingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1515)

bewährtes, von den hervorragendsten Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefeslich protokolirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Verloren: (768)

ein Granat-Bracelet. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung im Comptoir dieses Blattes abzugeben.

Wein-Verkauf.

Ich mache die geehrten Kunden, Gastwirthe wie auch Private auf meinen eigengebauten vorzüglichen Szegszarder Schwarzwein aufmerksam, welchen ich nunmehr im Gasthause „zur Themse“ in Marburg zum Verkaufe halte.

Gebinde werden von 56 Liter aufwärts angefüllt und per Liter mit 13—14 fr. berechnet.

Hochachtungsvoll

Hnd. Brandt, Weingartenbesitzer.

Mit Bezug auf Obiges beehre ich mich anzuzeigen, daß ich von heute an die berühmten Szegszarder Schwarzweine, per Liter 24 fr., sowie das hochfeine Märzener aus der Th. Göy'schen Brauerei in Ausschau bringe und bitte um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll

Gastwirth „zur Themse“

an der Eisenbahnbrücke. (699)

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden.

Das Stück 40 fr. (344)

Depot bei Ed. Kaufner, Droguerie, Burggasse 8.

Gute Bruchsteine,

jedes Quantum, zu haben bei Wiesthaller jun. in Treßernitz. (743)

Altes Zeitungspapier

(Maculatur) wird angekauft. Von wem? sagt die Verwaltung des Blattes. (690)

Zwei Eseln

werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Verwaltung des Blattes. (769)

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. (173)

Vor Nachahmung wird gewarnt. Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.



Bei Geschäfts-, Grundstücks-An- u. Verkäufen,

Stellenangeboten und Gesuchen, Verpachtungen, Kundmachungen, Versteigerungen u. s. w., sowie in allen Fällen, wo die Insurgenten nicht genannt sein wollen, nehmen wir die Offerten von Reflectanten entgegen, besorgen, wenn gewünscht, auch Abfassung des Textes, sowie die Wahl der geeignetsten Blätter. Annoncen jeder Art und jeden Inhaltes in alle österreichisch-ungarischen und auswärtigen Tages-, Wochen- und Fachblätter, illustrierte Zeitungen, Monatshefte, Coursbücher, Reisehandbücher, Kalender u. c. (gleichviel wo und in welcher Sprache die selben erscheinen), werden von uns in zweckdienlichster Weise prompt, discret und billigst besorgt. Preiscalculationen werden auf Wunsch bereitwillig geliefert, illustrierte Zeitungsverzeichnisse gratis und franco versendet, effectvolle Säge, Holzschmitte und Glühes billigst angefertigt, Uebersetzungen in fremde Sprachen besorgt, von der seit 1855 bestehenden und in den Hauptstädten Europas domicilirenden Annoncen-Expedition **Gaasenslein & Vogler (Otto Maas)** in Wien.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen u. c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38; Wien I., Dierngasse 3.

Große Gewinne ohne Risiko.

2,000.000, 1,000.000 Francs,

Fr. 500.000, 400.000, 200.000, 100.000, 50.000, bis abwärts Fr. 100 sind zu gewinnen mit einem Stadt Barletta Fr. 100 Loos.

Diese Loose werden 4mal im Jahre gezogen und jedes Loos behält seinen Werth, bis es mit wenigstens Fr. 100 herausgekommen und selbst dann spielt es auch in allen ferneren Gewinn-Ziehungen mit. (761)

Nächste Ziehung am 30. Mai.

Ich verkaufe diese Loose, soweit der geringe Vorrath reicht, gegen Baarzahlung oder Nachnahme des Betrages zu fl. 30.— per Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 10 monatliche Raten von je fl. 3.50.

Schon durch die erste Zahlung von fl. 3.50 erwirbt man das Anrecht auf sämtliche Gewinne. Die Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Die Gewinne werden in Gold baar ausbezahlt. Ziehungspläne versende kostenfrei; Listen nach jeder Ziehung.

Gest. Aufträgen sehe entgegen

C. ROSENSTEIN, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Alleinige Haupt-Niederlage

366)

Hydraulischen Kalk

Perlmooser Portland-Cement

Roman Pachner & Söhne

in **MARBURG.**

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00
100 „ Roman-Cement „ 1.80

Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolinum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—

100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

Inserate finden in „Freien Stimmen“

die weiteste Verbreitung durch die vielgelesenen, wöchentlich zweimal erscheinenden

„Freien Stimmen“

Einschaltungen werden angenommen und billigt berechnet von der Verwaltung, Klagenfurt, Domgasse 17.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **95,500 Loosen 47,800 Gewinne** im Gesamtbetrage von

9,160,290

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (602

500,000

Mark

- speciell aber
- 1 à 300,000
 - 1 à 200,000
 - 1 à 100,000
 - 1 à 90,000
 - 1 à 80,000
 - 1 à 70,000
 - 2 à 60,000
 - 1 à 55,000
 - 1 à 50,000
 - 1 à 40,000
 - 1 à 30,000
 - 7 à 15,000
 - 1 à 12,000
 - 26 à 10,000
 - 56 à 5,000
 - 106 à 3,000
 - 257 à 2,000
 - 2 à 1,500
 - 515 à 1,000
 - 839 à 500
 - 30020 à 145
 - 15960 à M. 300,
 - 200, 150, 124,
 - 100, 94, 67, 40,
 - 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von **M. 117,080** zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 55,000, III. M. 60,000, IV. M. 70,000, V. M. 80,000, VI. M. 90,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö.W.
 1 halbes „ „ 1.75 „
 1 viertel „ „ .90 „

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

15. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
 Bank- und Wechselgeschäft
 in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine **unbedingt solide Geld-Verloosung** interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit.

W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der antenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In **Marburg** zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari,**
W. König und **J. Rosz.**



Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

(252)

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc. etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.



Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — 1 Flacon 1 fl.

Viktringhofgasse 2.

Das erste grösste Kleider-Magazin

des

Emerich Müller in Marburg

empfeilt bestens seine hochfeinen

Erzeugnisse von fertigen Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern

neuester Façon sowie auch sein

reichhaltiges Lager von in- und ausländischen-Modestoffen

für Anfertigung nach Maß

Gegründet 1835.

Eigene Erzeugung!

Eigene Erzeugung!

(682)

Moll's Franzbrannwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Morič, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: J. Unger, Ap. Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Gefrorenes Eiskaffee

empfehl't zur geeigneten Abnahme

A. Reichmeyer
Conditor, Herrngasse.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche u. Pinsel 50 Kr. Goldene Medaillen (1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900)

Schutzmarke.

Depôt in Marburg bei Apotheker Josef Noss.

Neueste SOMMER-STOFFE

echte Schafwolle

versendet per Nachnahme zu billigt festgesetzten Preisen die als reell und solid bestbekannte

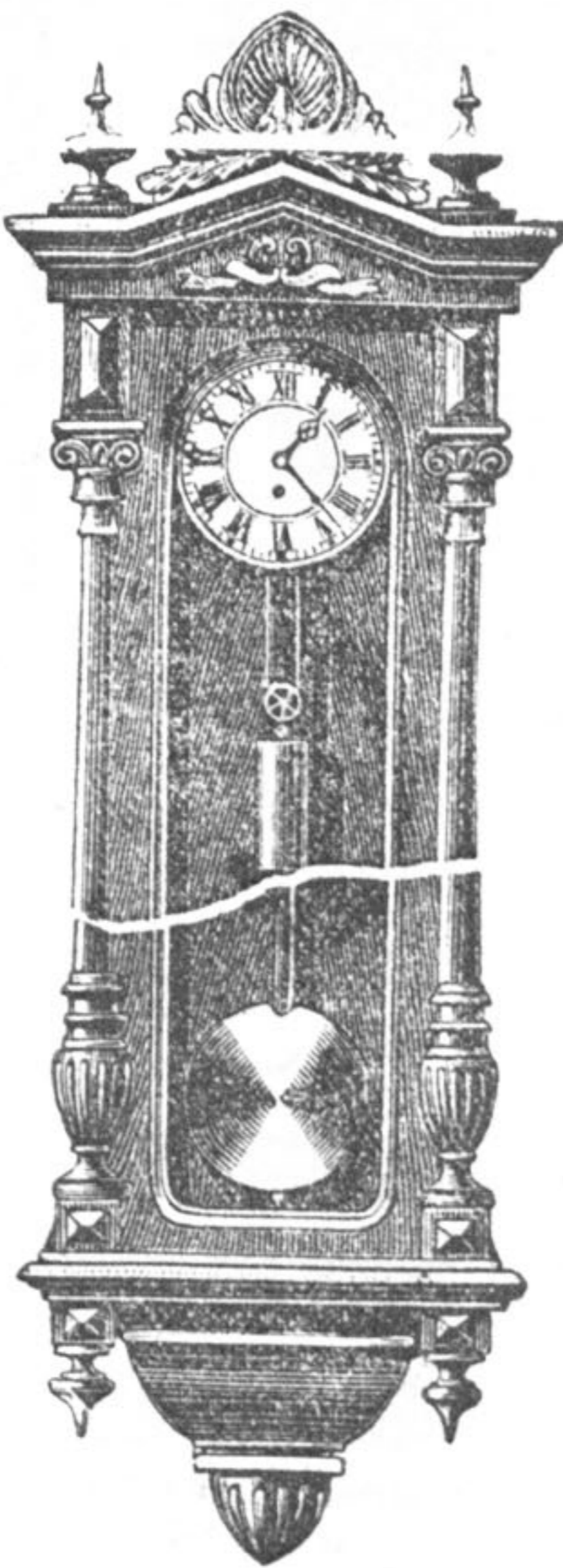
Tuchfabriks-Niederlage

J. W. SIEGEL

IN BRÜNN.

Die Herren Schneidermeister, welche meine Musterkarte noch nicht besitzen und ihren Kundkreis durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Korrespondenzkarte vertrauensvoll an mich wenden.

Selbe erhalten meine neueste Musterkarte gratis und franko.



ALOIS ILGER

Marburg a/D.

Uhrmacher und Elektriker

übernimmt sämtliche Reparaturen aller Sorten von Uhren und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Damen-Uhren, Anker- und Cylinder-Remontoir-Uhren, silbernen Schlüssel-Uhren, dann Pendel- und Schwarzwälder-Uhren wie auch schönen Gasthaus-Uhren.

Vielseitig ausgesprochenem Wunsche nach kleinen, sehr deutlich sprechenden billigen Telephonen

nachkommend, hält er hievon ein Lager und macht die ergebene Einladung, dieselben bei ihm zu besehen und zu versuchen.

Gleichzeitig empfiehlt er sich zur Einrichtung von

Telegrafen- und Telephonleitungen

in jeder Ausdehnung und für alle Zwecke, welche er, um sich vor Zeitverlust durch Nachreparaturen zu schützen, dauerhaft ausführt.

Bestand des Geschäftes seit 40 Jahren!

Uhrmacher und Elektriker der k. k. priv. Südbahn seit 33 Jahren.

Besser als Sparcassa-Einlagen

sind österreichische und ungarische Renten,

die a) ein doppeltes Erträgniß, b) weitans sicherer und mobiler, c) durch Kursgewinn, bei den gegenwärtig noch billigen Kursen, eine Vermögensvermehrung bedeuten.

Nur Renten und garantirte Bahnen

haben eine Zukunft und sind die besten Werthe zur stabilen Verzinsung und Speculation.

Mein Bankgeschäft ist auf Anfragen bereit, auch sichere, gut fundirte Bank-, Bahn- und Industrie-Werthe, die voraussichtlich einer großen Kurssteigerung entgegengehen dürften, namhaft zu machen, ebenso Anskünfte über Tages speculationen zu ertheilen.

Dekung für je einen Schluß fl. 400 bis fl. 500 in Baarem oder in Werthpapieren.

Bei Renten für je fl. 5000 Nominale fl. 250.—

(690)

Herrn Knöpflmacher, prot. Bank-Commissions-Geschäft,

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Firmabestand seit 1869.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsanz. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind fein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchs-Anweisung angegeben. (675) Gcht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchs-Anweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gusek in Kremsier gedruckt ist.

Gcht zu haben: Aufsee, Apotheker K. Lang. — Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstfeld, Apotheker A. Schröfenjug. — Judenburg, Apotheker K. Unger. — Graa, Apotheker A. Nedwed. — Gleichenberg, Apotheker Dr. Ernst Fürst. 1362

Mineralwasser

vom Königsbrunnen

zu Kostreinitz bei Rohitsch,

zufolge seines außergewöhnlichen Gehaltes an Kohlensäure (über 53 Bestandtheile) und seines Wohlgeschmackes, mit Wein und Fruchtsäften gemischt, das vorzüglichste und gesundeste Erfrischungsgetränk; nach dem Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten von vorzüglicher Wirkung bei Affektionen der Respirations-Organen, gegen Magen-, Blasen- und Leberleiden, Blähgas etc., dann als Nachcur in Diphtheritis-Fällen. (636)

Haupt-Depot für Marburg und Umgebung bei A. Schröfl, Tegetthofstraße 19.

Zu haben in den meisten Spezcereihandlungen.

Brunnen-Direktion in Kostreinitz, Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.



72 grosse Karten in 100 Kartenseiten.

Erscheint in genau 20 Lief. à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 35 Kop. Für einen äusserst geringen Gesamtpreis wird in A. Hartleben's Volks-Atlas dem Publikum ein in jeder Hinsicht vorzügliches Kartenwerk geboten, wie es in solcher Vollendung und Schönheit, zu so wohlfeilem Preise noch nicht besteht. MIT VOLLSTÄNDIGEM REGISTER. — Monatlich zwei Lieferungen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

710

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst (250)

ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883.

Anträge an die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co. in Budapest.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I. Giselstrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft Frcs. 97,872.236.55
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886 „ 18,678.393.10
 Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als „ 191,108.220.84
 In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 58,038.225.—
 neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,510,786.529.58 stellt. — Prospective und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn
ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (101)

Kreuzhof

Donnerstag den 10. Mai 1888:

Garten-Gröffnung.

Concert von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle.

Kunst-Feuerwerk

und ganz neue Fackel-Beleuchtung.

Anfang 4 Uhr.

(735)

Eintritt 20 kr.

Johann Bernreiter.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723)

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Im Selbstverlage der Verfasser ist erschienen und in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner in Marburg vorräthig:

„Systematisches Hilfsbuch zum Studium der zollamtlichen Waarenkunde“ auf Grundlage des abgeänderten Zolltarifes,

bearbeitet von Carl Sosna, Anton Kralik und Carl Krautwurst,
Beamte beim k. k. Haupt-Zollamte in Wien.

Daselbe umfasst 322 Octav-Druckseiten und ist mit zahlreichen, von Ferdinand Winkler, Official beim k. k. Gerichts-Depositenumt in Wien, gezeichneten Abbildungen ausgestattet.

Im ersten Theile behandelt das Buch die chemische und mikroskopische Untersuchung der Waaren vom zollamtlichen Standpunkte aus, im zweiten Theile den Zolltarif selbst, in seinen einzelnen Positionen durch alle Durchführungs-Bestimmungen, insbesondere jene des amtlichen alphabetischen Waaren-Verzeichnisses im authentischen Wortlaute ergänzt.

Preis eines Exemplares 4 fl. ö. W.

Dieses Hilfsbuch ist durch seine leichtfaßliche, übersichtliche Zusammenstellung ein unentbehrliches Handbuch für alle Handel- und Gewerbetreibenden, die dadurch in die angenehme Lage versetzt werden, Bölle selbst zu berechnen, und sich nicht mehr auf die Gewissenhaftigkeit des jeweiligen Zollbeamten verlassen brauchen.

Victoria!

EINE HALBE MILLION

eventuell ist in kürzester Frist und mit einer nur geringen Einlage in der neuesten, vom Staate Hamburg garantirten grossen Millionen-Verloosung zu gewinnen.

Die Verloosung enthält 95.500 Loose, wovon 47.800 Treffer, also mehr als die Hälfte der Loosanzahl gewinnen müssen und befinden sich hierunter Haupttreffer von eventuell

Mark 500.000

speciell:

| | | | | |
|--------|---------|---|------|---------|
| 1 | Prämie | à | Mark | 300.000 |
| 1 | Gewinn | à | „ | 200.000 |
| 1 | „ | à | „ | 100.000 |
| 1 | „ | à | „ | 90.000 |
| 1 | „ | à | „ | 80.000 |
| 1 | „ | à | „ | 70.000 |
| 2 | Gewinne | à | „ | 60.000 |
| 1 | Gewinn | à | „ | 55.000 |
| 1 | „ | à | „ | 50.000 |
| 1 | „ | à | „ | 40.000 |
| 1 | „ | à | „ | 30.000 |
| 1 | „ | à | „ | 15.000 |
| 1 | „ | à | „ | 12.000 |
| 26 | Gewinne | à | „ | 10.000 |
| 56 | „ | à | „ | 5000 |
| 106 | „ | à | „ | 3000 |
| 257 | „ | à | „ | 2000 |
| 2 | „ | à | „ | 1500 |
| 515 | „ | à | „ | 1000 |
| 839 | „ | à | „ | 500 |
| 30 020 | „ | à | „ | 145 |

15.960 Gewinne à M. 200, 150, 124, 100 etc.

Die Gewinne im Gesamtbetrage von

9 MILLIONEN 478.290 MARK

in Gold kommen in sieben aufeinander folgenden Klassen zur sicheren Verloosung und kosten hierzu

| | | | | | |
|---|-------------------|----------|-----|---------|------|
| 1 | ganzes Orig.-Loos | 1 Kl. M. | 6.— | od. fl. | 3.50 |
| 1 | halbes | „ | 1 „ | „ | 3.— |
| 1 | viertel | „ | 1 „ | „ | 1.50 |

Da voraussichtlich der Vorrath von Originalloosen schnell vergriffen sein dürfte, erbitte Aufträge (mit Cassa begleitet) baldigst, spätestens jedoch bis zum

15. Mai 1888.

Alle Aufträge werden in gewohnter Weise mit grösster Sorgfalt ausgeführt.

Jeder Auftraggeber erhält die Original-Staatslose nebst Verloosungsplan, und nach stattgehabter Ziehung die amtliche Gewinnliste. (731)

Die Auszahlungen der Gewinne erfolgen stets prompt durch das altbekannte

Lotterie- und Bankgeschäft

von
A. Osiakowski, Hamburg,
Valentinskamp 84/86

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHTE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D^r J. J. Pohl, D^r E. Ludwig, D^r E. Zippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
seiner absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



FAC-SIMILE DE L'ETIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

Verkäufliche Häuser.

Ein hübsches ebenerdiges Haus in Marburg mit Garten, sehr zinsträglich, Preis 7000 fl.

Gasthausrealität, 1 Stunde von Marburg, mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Brunnen, einem Neben- und mehreren Wirthschaftsgebäuden; Alles in gutem Bauzustande, nebst 3 Joch Gärten und 2 Joch Felder, um den Preis pr. 4500 fl.

Nähere Auskunft ertheilt das Vermittl.-Bureau von J. Kadlik in Marburg. (732)

Thee, Rum, Cognac, Liqueure, Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatac, Herrengasse 32.

GEFRORNES (747)

EIS-KAFFEE

Marburger

Wein-Confect

Pressburger Beugel

und die feinsten

Dessert-Bäckereien

empfehlen

Joh. Pelikan, Conditior, untere Herrengasse.

Eine praktische Wäscherin,

welche auch bügeln kann, wird in einem Hotel gegen Lohn und Verpflegung aufgenommen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. (765)

Eine Frauensperson,

nicht unter 40 Jahre alt, alleinstehend, zu einer Milchwirthschaft aufzunehmen gesucht. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (749)

Zu kaufen gesucht:

gut erhaltene weingrüne Halbenfässer. Anfrage an die Verwaltung des Blattes. (763)

| | | |
|------------|-----------|--------|
| Aepfelmost | per Liter | 12 fr. |
| Neuer Wein | " | 16 " |
| Alter Wein | " | 24 " |
| Alter Wein | " | 28 " |

zu haben bei (742)

Kartin, Kärntnergasse 22.

Haus-Verkauf.



Ein zwei Stock hohes, zinserträgliches Haus, mit Gemischtwaarenhandlung, Tabak-Traffic und Gasthaus-Concession, schönem Gemüse- und Obstgarten, Wirthschaftsgebäuden und etwas Feld, in Zellnitz a/D. ist wegen Domicilsveränderung unter günstigen Verhältnissen zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer Michael Ursig in Rosbach. (757)

Gesucht wird:

ein kleines möblirtes Zimmer und ein Kostort für ein achtjähriges Mädchen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (741)

Ein Reitpferd.



braun, Stute, 5jährig, 15 Faust 1 Strich hoch, fehlerfrei, sehr vertraut und gut zugeritten, ist zu verkaufen im Schlosse Jaal bei Marburg. Alle Unterhändler sind ausgeschlossen.

Die Gutsverwaltung. (760)

Brennholz-Verkauf.

Brennholz in kleineren und größeren Partien und zwar hartes Buchenholz der Raummeter fl. 2.40 loco Schloß Hausambacher; weiches Föhrenholz der Raummeter fl. 2.— loco Rogeis ist gegen Baarzahlung verkäuflich. (756)

Gutsverwaltung Hausambacher bei Marburg.

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Vannoh'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis 1. Juni l. J. zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitsch. (725)

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, I. Stock, mit 1. Juni beziehbar: Hauptplatz 4. (746)

Eine Wohnung,

freundlich, ruhig, ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, allem Zugehör und Garten-Benützung, zu vergeben: Kaiserstraße 14. (764)

Zwei Wohnungen, (727)

die eine aus 2 Zimmern und Küche, die andere aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche bestehend, sind zu vermieten und mit 1. Juli zu beziehen: Dellingerstraße 7, I. Stock. Auskunft beim Hausbesorger daselbst.

Sehr schöne Wohnung,

mit 5 Zimmern, Zugehör, Balkon, zu vermieten: Tegethoffstraße 37, I. Stock. — Daselbst ist auch Stallung und Heuboden zu haben. (544)

Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße (Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitsch. (569)

Sommer-Wohnung

bei Lembach, mit zwei schönen Zimmern, wovon eines möblirt, reizende Lage, in nächster Nähe Duellwasser, Fahrgelegenheit im Hause, zu vermieten. Näheres in der Verwaltung des Blattes. (759)

Sommer-Villa Michelitsch

sofort sammt Einrichtung zu vermieten. St. Lorenzen K.B. (740)

Stubenmädchen,

aus besserem Hause, sehr solid, die freieren und bügeln kann, wünscht unterzukommen. Zuschriften unter „Solid“ an die Verwaltung des Blattes erbeten. (762)

Ein Commis

der Specereibranche, flinker, sicherer Detailist, findet Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (732)

Wiener Delicatessen-Würste.

SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern, Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche Preise wie bei jeder Concurrnz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatac, Herrengasse 32.

Eine Partie Pivolaner

(Bacherer) Eigenbau-Weine verkauft preiswürdig ab Weingarten bei Hausambacher, woselbst eine schöne Sommer-Wohnung zu vermieten ist, Ferd. Staubinger, Draugasse 10. (758)

3. 7511.

(753)

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 3. Mai 1888 beschlossen, es sei von der, der Stadtgemeinde eigenthümlichen, in der Steuer-gemeinde Burgmeierhof gelegenen, grundbüchlerlich auf ihren Namen vergewährten Realität C. 45 C. Burgmeierhof (Wielandplatz), namentlich von der Grundparzelle Nr. 13, respektive 13/II ein Grundtheil von 38 1/2 □ Rstr. an Herrn Johann Girstmayr um den Kaufschilling per 192 fl. 50 kr. in dessen Eigenthum zu übergeben.

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 v. G. Bl. Nr. 2 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Gemeinde zu einer Versammlung auf Montag den 14. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der vorbezeichnete Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen ist.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja“ oder „Nein“, wird in das ausliegende Protokoll eingetragen, am 14. Mai 1888 um 12 Uhr Mittags geschlossen und entscheidet hierbei die Stimmenmehrheit sämtlicher Wahlberechtigten.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen.

Marburg, den 5. Mai 1888.

Der Bürgermeister: Nagy.

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Neufchäteler, Roquefort, Eidamer, Parmesan, Fromage de Brie, Imperial und Liptauer-Käse

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung

S. Cernolatac, Herrengasse 32. (459)

Zu verkaufen:

schöner einspänniger Milchwagen. Wo? sagt die Verwaltung. (766)

Nr. 2007.

Edikt.

(706)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gemacht, es sei gegen Frau Mathilde Voh, Handelsfrau in Schleinitz, punkto 1500 fl. sammt Anhang die exekutive Feilbietung der der Frau Mathilde Voh, Handelsfrau in Schleinitz gehörigen, mit exekutivem Pfandrechte belegten und auf 2311 fl. 92 fr. geschätzten Fahrnisse, als: Spezereien, Kurz-, Gemischtwaaren, Einrichtung, Wagen u. s. w. und der Buchforderungen im Nennwerthe per 2247 fl. 52 fr. bewilliget und hierzu zwei Feilbietungs-Tagssatzungen, die erste auf den 11. Mai und die zweite auf den 1. Juni 1888, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr am Wohnorte der Exekutin in Schleinitz mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die gepfändeten Waaren und Fahrnisse bei der ersten Feilbietungs-Tagssatzung en bloc und als Gesammtsache um den Schätzwert per 2311 fl. 92 fr., sowie die Buchforderungen per 2247 fl. 52 fr. nicht einzeln, sondern zusammen ausgerufen und nur um diesen Schätzwert, beziehungsweise Nennwerth oder darüber hintangegeben werden, bei der zweiten Feilbietungs-Tagssatzung die gepfändeten Waaren und Fahrnisse einzeln und die Buchforderungen per 2247 fl. 52 fr. zusammen ausgerufen und auch unter dem Schätzwert und beziehungsweise Nennwerthe per 2247 fl. 50 fr. hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U. am 22. April 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: Wieser.

Locale, (767)

groß, trocken und licht, zum Gewerbsbetriebe für Schlosser oder Tischler besonders geeignet, sogleich zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Zwei schöne Zimmer

im I. Stock, gassenseitig, sind sofort zu vermieten: Tegethoffstraße 19. Anfrage in der Glashandlung des Franz Bernhardt. (755)